



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

5

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Schattenklinge (Flussaufwärts II)

Layout

Daniel Bruhmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.



Flussaufwärts II

Von Schattenklinge

Ganzezi, Salamandermond


Huyan Tan hob ein letztes Mal die Teetasse. Die Wärme des Porzellans liebte seine Haut wie ein warmer Sonnenstrahl. Nur ein kleiner Rest der heißen Flüssigkeit befand sich noch in dem Gefäß, doch er kostete genüsslich den Geruch aus. Fast bedauerte er es, als die letzten Tropfen die Kehle herunterrannen, gleichgültig wie gut sie schmeckten. Doch die Pflicht rief, und es war ihm nicht gegeben zu verweilen.

Mit einer Beweglichkeit, die seine grauen Haare Lügen strafte, erhob er sich. Tan wusste, wie man einen angemessen dramatischen Auftritt inszenierte. Mit beiden Händen stieß er die Tür seines Zimmers auf und trat in den Hof. Gut 100 Fußpaare stampften unisono auf den harten Lehm Boden, 100 Augenpaar richteten sich gebannt auf ihn, als seine Stimme über den Platz schallte: „Soldaten, stillgestanden!“

„SEI GEGRÜSST, Herr Hauptmann!“

Für einen Augenblick ließ Tan seinen Blick über die angetretenen Reihen schweifen. Hellebardenträger, Säbelfechter, die Schützen mit ihren Bögen, Armbrüsten und sogar eine Handvoll der neumodischen Drachenrohre – die 7. Marschkompanie war gut ausgerüstet. Keine Rostflecken waren an den Klingen zu sehen, kein Panzer erschien minderwertig, und alle waren leidlich gesund. Natürlich – dass fast ein Drittel der Rekruten Frauen waren, wurmte den Hauptmann. Das war genauso unnatürlich, wie die Männer, die in wachsender Zahl in die Ränge der zivilen Beamtschaft aufrückten. Es gehörte sich einfach nicht! Aber so waren nun einmal die Zeiten, und so lange General Wu die Truppen zum Sieg gegen die nördlichen Barbaren führte und sicherstellte, dass keine im Kloster verdummte Adlige den Thron bestieg, musste man seine spleenigen Modernisierungsideen wohl oder übel hinnehmen.

„Männer...“ er ignorierte, dass ein Gutteil seiner Untergebenen und sogar mehrere Unteroffiziere sich damit streng genommen nicht angesprochen fühlen konnten: „Heute beginnen wir



den Marsch auf der Mauerstraße gen Westen. Er wird uns weiter führen, als irgendeiner von euch Rekruten bisher marschiert ist. Und jene von den Unteroffizieren, die schon einmal im Westen waren, wissen, was uns erwartet, wie wichtig, aber auch gefahrvoll unsere Mission ist. Wir werden den tapferen Verteidigern Nachschub bringen, einige von euch werden ein neues Zuhause in einem Mauerfort finden. Und wir werden ihnen Nachricht und Gaben aus der Heimat bringen. Vor allem aber sind wir für sie der gestaltgewordene Wille des Reiches, die Grenze zu halten und den Abschaum aus der Steppe zurückzuwerfen. Wir sind der Beweis, dass man die Wächter der Mauerstraße nicht vergessen hat und ihren Einsatz zu würdigen weiß! So lange wir unter dem Kommando des glorreichen General Wu stehen, wird kein Fußbreit Boden dem Feind überlassen, wird jede Niederlage mit zehntausendfacher Vergeltung beantwortet!“


Er schwieg kurz, und die Soldaten und Soldatinnen brachen in Jubel aus, wie man es von ihnen erwartete. Es war nicht so, dass man mit mangelhafter Begeisterung gleich die Aufmerksamkeit der Geheimpolizei des Generals auf sich zog. Aber es wurde registriert, und falls dann noch andere, ernstere Indizien hinzukamen... Es war ein offenes Geheimnis, dass es in jeder Kompanie und in jedem Fort mindestens einen Informanten des Innenministeriums gab – oder zumindest machte man die Soldaten dies glauben.

„Unsere Reise wird nicht frei von Gefahren sein. An manchen Stellen werden wir die Straße verlassen, und stets müssen wir der Tatsache gewahr sein, dass der Feind nicht weit weg ist. Seine Magier senden ihre Dämonen, seine Reiter ihre Pfeile. Dieser Marsch ist mehr als ein Teil eurer Ausbildung, er ist eure erste echte Prüfung als Soldaten. Ich erwarte, dass ihr sie in Ehren besteht!“

„JAWOHL, Herr Hauptmann!“

„Siebente Kompanie...weggetreten. Am Tor abmarschbereit in einer Stunde!“

Und so zog die 7. Marschkompanie empor zur Mauerstraße: Soldaten, Packtiere und Karren – die dünne, aber wehrhafte Lebensader, welche die Verteidiger des Kaiserreiches mit der Heimat verband.



Mauerfort „Stählerne Bastion gegen die nördlichen Barbaren“, Delphinmond

Die große Halle des Forts schmiegte sich an die Flanke der Mauer, die als gestaltgewordenes Symbol der Macht des Phönix-Reiches das Land zerschnitt. Der Raum roch nach Rauch, nach Leder und nach Schweiß. Egal wie gründlich die Soldaten ihr Quartier putzten, der Umstand, dass hier Tag für Tag dutzende Männer und Frauen wohnten und auch schliefen, ließ sich nicht überdecken. Im Moment war nur etwa die Hälfte der Bewohner anwesend, aber die Halle wirkte bereits gut gefüllt. Einige der Soldaten waren dabei ihre Ausbildung auszubessern, andere schliefen ungeachtet des Geräuschpegels – oder drängelten sich um einen Topf, der auf einer heißen Metallplatte hereingetragen worden war, und schlürften eine dicke Suppe aus Reis, Nudeln, Gemüse und Fleischstreifen zweifelhafter Herkunft.


Die Tür des Saals schwang auf und ließ fünf Soldaten ein. Sie alle trugen Umhänge, die vor Nässe triefen. Die Herbstregenfälle hatten eingesetzt, die die Patrouillengänge auf oder im Umfeld der Mauer nicht eben gemütlicher machten. Doch das war ohnehin ein beliebter Witz unter den Verteidigern der Mauerstraße: wie gut es sich hier leben ließ. Wenn nicht der Regen im Frühjahr und Herbst, die glühende Hitze im Sommer und der ewige Sturmwind im Winter sowie die feindlichen Barbaren zu jeder Jahreszeit wären...

Während die Neuankömmlinge ihre nassen Umhänge in der Nähe einer der Feuerstellen aufhängten, trat einer der anderen Soldaten auf sie zu: „Ihr habt das Frischfleisch verpasst. Der alte Tan kam mit seiner Kompanie durch. Muss wohl ganz gut gelaufen sein, sie haben bisher auf 400 Kilometer Mauer nur zwei tote Tiere und ein halbes Dutzend verwundete und kranke Soldaten zu vermelden gehabt. Er hat auch die Post gebracht – für dich, Gefreiten Shan, und für euch, Korporal Baihu.“

Der angesprochene Korporal lächelte Gefreiten Shan, einen kahlköpfigen Mann in den frühen 50ern, an: „Was hat man dir wohl geschickt? Zwei Paar Socken, groß genug für die monströsesten Füße diesseits von Taka? Oder vielleicht die Nachricht über ein neues Enkelkind?“

„Oh, ich nehme es, wie es kommt, Korporal. Wenn nur Mutter und Vater verheiratet sind, miteinander, meine ich...“ das brachte dem Gefreiten einige Lacher ein.

Der Korporal, eine drahtige Erscheinung mit einer Pfeilnarbe an der Schläfe, rückte das Drachenrohr zurecht, das über seiner Schulter hing. Die Waffe war sorgfältig in gewachstes Tuch



eingeschlagen, um sie vor der Nässe zu schützen. Er drehte sich zu dem Soldaten um, der ihm von der Post berichtet hatte: „Dann gib mal her, was du für mich hast.“ Er nahm das Paket entgegen und trug es in das Nebenzimmer, nicht viel mehr als eine kleine Kammer, die ihm als Unteroffizier zustand. Ungeachtet der weiten Reise war die Papierhülle noch intakt, und das Siegel gut zu erkennen. Sorgfältig durchtrennte er die gewachste Schnur und begann das Paket auszuwickeln.

Die Soldaten in der Halle schauten auf, als der Korporal zu ihnen zurückkehrte. Er steuerte einen Tisch an, an dem sich jene aufwärmten, die gerade mit ihm von der Patrouille zurückgekehrt waren. Baihu schob ihnen einen der Stoffbeutel zu: „Hier. Kocht für die Truppe einen guten Tee von der Ostküste.“


„Alles in Ordnung, Korporal?“ Gefreiter Shan hatte ein gutes Auge für Gefahren, aber auch für Stimmungen. Sein Vorgesetzter nickte, offenbar in Gedanken: „Es ist von Mutter. Sie ist einverstanden, dass ich Saran heirate. Ich gehe, und sage es ihr.“ Der Gefreite schien noch etwas sagen zu wollen, doch dann schwieg er und sah seinem Vorgesetzten schweigend nach, wie dieser den Saal verließ.

„...und obwohl ich mir wünschte, dich früher kennengelernt zu haben, ist mir das Wort und Urteil meines lieben Sohnes genug, um dich als meine neue Tochter willkommen zu heißen. Mögen wir uns eines baldigen Tages auch von Angesicht zu Angesicht begegnen...

Du siehst also, geliebte Saran, ich hatte Recht mit meiner Behauptung, dass Mutter dich akzeptieren kann.“

Korporal Choi Baihu legte den Brief beiseite und neigte den Kopf vor dem frischen Grabstein. Er war alleine auf dem kleinen Friedhof am Fuß der Mauerstraße. Ein silberbeschlagenes Zaumzeug, an einem in den Boden gerammten Speer befestigt, klimperte leise im Wind und untermalte seine Worte.

„Ich frage mich, wie ihr beide miteinander ausgekommen wärt. Mutter ist eine willensstarke Frau, und sie denkt nicht immer nach, ob das was sie denkt, auch das ist, was sie sagen sollte. Aber ich glaube, du hättest die gemocht.“ Er hielt die Seidenweste hoch, die in dem Paket all die endlosen Wegstunden von Palitan bis weit in den Westen gereist war, das Jadeband



hinauf, über den Maishi-See, die Kaiser- und schließlich die Mauerstraße entlang. Der bunte Stoff war immer noch faltenlos und die leuchtenden Farben schimmerten wie das Gefieder eines Vogels, wenn der leichte Wind mit dem Kleidungsstück spielte.

Dann trat der Unteroffizier zu der Feuerschale, die im Zentrum des Friedhofes stand. Er verneigte sich vor dem Grab der geliebten Frau, klatschte vernehmlich in die Hände – und warf die Seidenweste in die glühenden Kohlen, wo sie in kürzester Zeit zu Asche verbrannte.

Eine Weile stand er noch schweigend da, schaute den Rauchschwaden nach, die zum Himmel stiegen, lauschte dem klimpernden Zaumzeug und dachte an die tote Verlobte und die ferne Mutter. Als die abendlichen Sonnenstrahlen sich rot färbten, machte er sich auf den Rückweg, hinauf zu Mauerfeste.

Ende